

Zwischenspiel am Monte Aschino

Es war eine ekelhafte Brühe. Cornedbeef-Reste mit Regenwasser in amerikanischen Konservendosen, die alle einen zerfransten, aufgerissenen Rand hatten.

Der Alte nahm sie in die Hand und schwappte sie aus. Es stank. Er roch nicht hin. Er steckte sie in den Sack. Dazwischen lag auch ein verrosteter Benzinkanister. Das war schon mehr.

Er stellte ihn aufrecht auf das wackelige Wägelchen, das er mit hatte. Man tut, was man kann. Ein paar lumpige Pfennige sind es doch.

Es ist so stumpfsinnig nur zu stempeln.

Auch ein Wunder, dachte er. Und mußte lachen. Das Geld liegt auf der Straße, dachte er. Und er lachte nicht mehr.

Drüben kippten die Laster den Dreck über den Hang.

Ein Gebirge wird es, dachte der Alte. Ein Riesengebirge.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirne und setzte sich an den Tümpel, der sich im Laufe der Zeit aus Regenwasser gebildet hatte. Eigentlich war es nur eine große Lache.

Dann drehte er sich eine Zigarette.

Ein Scheißleben, dachte er, so ein Scheißleben!

Er sah ins Wasser. Ein paar kleine Fische glitzerten lustig an der Oberfläche. Sie spielten miteinander. Sie hatten keine Sorgen. Wo sie nur herkamen?

Fische, dachte er. Sollte man angeln?

„Das ist verboten!“ hörte er streng sagen. Ein Schutzmann hielt hinter ihm, hoch zu Roß.

„Was ist verboten?“ fragte er.

„Hier zu sitzen und die Böschung zu zertreten.“

„Na, schön“, sagte er und erhob sich.

Der Berittene hatte ein gutes Jungengesicht.

Der Alte trat an das Pferd heran.

„Ich war auch einmal beritten“, sagte er. Dabei streichelte er die weichen Nüstern des Pferdes, das ihn anblies.

„Ein schöner Gaul —“, meinte er.

Der Berittene lachte einwenig hochmütig.

Man ist mehr, wenn man im Sattel sitzt. Man kann herabschauen.

Bald wird es keine Pferde mehr geben — dachte der Alte.

„Ja“, sagte der Berittene.

„Ich saß auch einmal im Sattel“, sagte der Alte. „— es ist nur schwer wieder hinaufzukommen, wenn man einmal unten ist —“.

„Ach was —“, machte der Berittene und drehte langsam sein Pferd.

„Es ist verboten, hier herumzulaufen!“, sagte er noch einmal. Es klang nicht mehr so streng.

Dann trabte er weg. Das Pferd drehte dabei kokett sein Hinterteil. Es ist eine Stute, dachte der Alte.

Alles ist verboten, denkt er so nebenbei. Er spukt ins Wasser, wie es die kleinen Buben vom Brückengeländer aus machen. Die Fischchen schnappen danach. Sie glitzern in der Sonne. Es gibt kleine Wellen. Immer im Kreis herum. Lustig ist das.

Dann geht er langsam zu seinem Karren. Er schlüpft in seinen Gurt, nimmt die Deichsel und zieht an.

„Hüsta!“, sagt er.

Der Wagen quietscht und klappert. Amiblech klappert nicht anders als deutsches Blech. Blech ist Blech. Ein paar Pfennige sind es doch. Er freut sich darüber, als habe er sie den Amis abgeluchst, die paar lumpigen Pfennige.

Diese kleine Skizze entnehmen wir dem noch unveröffentlichten Roman „*Die gestundete Liebe*“ von Hans Pflug-Franken.